



Viel Aufwand für Programm und Ausgestaltung des Literaturfestes '89



Fotos: H. WILF

# Großer Bahnhof trotz allem nicht umsonst

Sieht man sich das Veranstaltungsprofil des Bereiches Kunst/Literatur/Theater der mb an, findet man neben Autorenlesungen ein breites Spektrum literarischer und gegenwärtiger Literatur im Programm. Literarische Lesungen bieten die Möglichkeit, auf besondere Genres, Stilrichtungen oder „Nachbar“-Künste aufmerksam zu machen.

Die „LITERATOUR '89“ stellte als „WELTLITERATOUR“ die Reiseliteratur in den Mittelpunkt der Veranstaltung am vergangenen Freitag. Neben Lesungen, Theater, einem literarisch-musikalischem Programm und der Premiere eines Literatur Almanachs lag der Schwerpunkt auf Kommunikation. Dabei war das Angebot vielfältig: Leseproben aus dem Reclam-Almanach „Kopfbahn“ im Oberkeller. Zur gleichen Zeit bewegte sich Manfred Jendryschek im Schwalbennest literarisch „zwischen New York und Honolulu“. Etwas später ging dort Matthias Biskupek auf eine „Reise nach Estland“. Dazwischen die Studentenbühne der TU Karl-Marx-Stadt mit Woody Allens „Der Tod klopft an“.

In der Veranstaltungstonne können die hoffentlich zahlreichen Gäste vorm eigentlichen abendlichen Startschuss schon 16 Uhr in einer Lesung, die zusammen mit dem Reclam-Verlag organisiert wurde, die österreichische Schriftstellerin Barbara Frischmuth kennenlernen.

Der 25. Oktober 1989 ist allerdings vor allem den Studenten des I. Studienjahres vorbehalten, denn unter dem Titel „mb stellt sich vor“ wird ein Abend speziell fürs „Kiste“ veranstaltet. Der Abend beginnt am diesem Mittwoch allerdings schon sehr zeitig, denn konkret von 13 Uhr bis 15 Uhr wird in Führungen mit (fast) allen Räumen und Ecken der Kiste bekannt gemacht. Schließlich soll sich ja jeder bei späteren Besuchen wieder herausfinden, jedoch auch erstmal hineinkommen!

Zu diesem Zweck werden im Café der mb, das in dieser Zeit nur für das erste Studienjahr geöffnet hat, Karten für diese Abendveranstaltung verkauft.

Apropos kennenlernen: Diese Chance sollte man unbedingt ab 20 Uhr bei der Talk-Show im Café nutzen. Die Arbeitsgruppenleiter der mb stellen ihre AG vor und stehen auch als Gesprächspartner bereit. Die Besucher können anschließend mit den Vertretern aller Bereiche sprechen. Hauptanliegen soll der Abend neben dem Kennenlernen natürlich auch dem Tanzen dienen. Also aufgemerkt: der 25. 10. — ein Tag zum Entdecken!

Insgesamt ein gelungenes Fest. Die Organisatoren hatten neben der inhaltlichen Gestaltung auch die Form, sprich Ausgestaltung, nicht

## Lesung

Im Rahmen der Anrechtsreihe findet am Donnerstag, dem 26. 10., um 19.30 Uhr im HS 12 eine Schriftstellerlesung mit Walter Werner statt. Karten gibt es an der Abendkasse (AK).

## Tanzbühne

„pro tempore“ — das Programm der Tanzbühne ist am Donnerstag, dem 26. 10., und Freitag, dem 27. 10., jeweils um 19.30 Uhr, im Ernst-Beyer-Haus zu erleben. Die Eintrittskarten (3,05 M bzw. 2,05 M) sind in der HA Kultur bzw. an der AK erhältlich.

## Warten auf Godot

Das Poetische Theater „Louis Fürnberg“ lädt am Sonntag, dem 22. 10., Montag, dem 23. 10., und Dienstag, dem 24. 10., jeweils um 19.30 Uhr zu seiner Inszenierung des Stücks „Warten auf Godot“ unter der Regie von Christian Becker/Peer Detmar an. Die HA Kultur, Musik-Deutscher, Lpz-Info und die AK bieten dafür Karten an!

## Verlegt!

Die für den 24. Oktober geplante Veranstaltung mit Hans-Eckhardt Wenzel in der mb muß auf den 31. 10. verschoben werden. Karten behalten ihre Gültigkeit.

## K. Eichler im mb

Im Programm der mb stehen für Donnerstag, den 26. 10., um 19.30 Uhr, zwei Veranstaltungen: „Sport in der DDR — Erfolge und deren Preis“. Der DTSB-Präsident Klaus Eichler und Kristin Otto sind in der Veranstaltungstonne im Gespräch, und „Schlüsseltechnologien in der Medizin — moderne Diagnostik in der DDR“ werden bei einem Forum mit Dr. Gründer vom Institut für Biophysik im Schwalbennest vorgestellt.

## Klubwerkstatt

Am vergangenen Wochenende ging die erste gemeinsame Werkstatt für Studentenküchen der KMU und des Bezirkes über die Bühne des RdV. Veranstalter wurde die von der FDJ-Kreisleitung der Uni und der Bezirkskonsultationsstelle für Jugendklubarbeit (BKS). Ziel war ein gemeinsamer praxisnaher Erfahrungsaustausch zu Formen, Mitteln und Methoden der Klubarbeit und zur Standortbestimmung der Klubs hier und heute. Die etwa 40 Teilnehmer einigten sich auf den Entwurf einer Trügerschaftsvereinbarung zwischen Rektor und FDJ-KL in der Platz, Status und Rolle der Klubs festgeschrieben werden sollen. Näheres dazu in der nächsten Ausgabe der UZ.



# Eine sensible Sicht auf jüngere deutsche Geschichte

Er hatte seinen Traum von der Gerechtigkeit. Und den lebte er, wollte ihn mit allen Mitteln verwirklichen, lieber heute als morgen. „Reden, um handeln zu können“ hieß einer seiner Grundsätze. Große Worte und Empfindungen waren nie sein Fall. Spontaneität und Draufgängertum kollidierten ständig mit Parteidisziplin und festgelegten Statuten. Irrendwann fiel das Wort „Anarchist“. Davon kam er nie mehr los. Obwohl schon zu Lebzeiten eine Legende, taucht der Name von Max Hoelz, dem „Robin Hood des Vogtlandes“, in keinem Geschichtslehrbuch auf. Ein Revolutionärsschicksal mit Irrungen und Wirrungen, mit Höhen und Tiefen, zwischen Anerkennung und Ablehnung und fernab pädagogisch gerädertiger Heidenbilder.

Der 1974 aufgeführte DEFA-Spielfilm „Wolz — Leben und Verklärung eines deutschen Anarchisten“ wühlte nur wenig Licht in das Dunkel um die Persönlichkeit Max Hoelz zu bringen. Neuland betrat die von Manfred Gebhardt geschriebene und 1983 im Verlag Neues Leben herausgegebene Biographie „Max Hoelz — Wege und Irrwege eines Revolutionärs“. Biographische Eckpunkte erschlossen einen wechselvollen Lebenslauf — der erste Schritt zur Korrektur verzerrter Betrachtungen. Nun folgt mit dem 46minütigen Dokumentarfilm „Max Hoelz“ der nächste Schritt.

Regisseur Günter Jordan: „Für mich ist dieser Hoelz der Prototyp eines piebisch deutschen Nationalcharakters, mit seinem Witz und seiner Lebenshaltung und seinem Temperament und seinem Charakter.“ Fünf Jahre beschäftigte er sich mit dem Stoff, ging in Archive und Bibliotheken, sichtet bislang unbekanntes Filmmaterial. Und er hatte Glück. In Moskau lernte er die letzte Frau von Hoelz, die Schriftstellerin Ariadna Hoelz-Turk kennen. Für die Grundstruktur des Films eine wichtige Begegnung. Historische Filmpassagen und Zeitdokumente konnten mit Interviewzeilen der Schriftstellerin verbunden werden. „Max Hoelz“ ist eine neue

## - SOS - SOS - Für die EKkultur - SOS - SOS -

Das Angebot steht immer noch. Saubere und bessere Niveau der Abendversorgung in der Zentrimerca sind vor allem unsere eigene Sache. Deshalb sind Studenten für den Kellereinsatz gefragt. Doch bisher haben sich nur 18 gemeldet (Stand vom 10. Oktober). Woran mangelt es nun? Kein Interesse an der Veränderung, nicht einmal am Nebenverdienst? Oder sind die Vorstellungen so nicht akzeptabel? Weiteren Vorschlägen stehen die Direktorat für Wirtschafts- und Sozialeinrichtungen und die FDJ-Kreisleitung jederzeit offen. Doch sollte man mit dem Überlegen nicht allzu lange warten, sonst ist der Termin für den Beginn am 1. Dezember nicht zu halten.

## ausschneiden und abgeben - ausschneiden und abgeben



## Von „guten, faulen Tagen“ an mittelalterlicher Universität

Die Schilderung beginnt mit der Geburt, wobei die Rechtschreibung der im folgenden wörtlich wiedergegebenen Texte modernisiert wurde: „Geboren bin ich, Lampertus Distelmeier, im 1522. Jahr am St. Mathias-Abend, das ist gewesen der 23. Tag des Februars und der Sonntag vor Fastnacht, früh als es Tag wurde (J. Heidemann bemerkt im Kommentar, daß der Tag vor dem Mathias-Tag — der 24. Februar — der St. Mathias-Abend sei. Die Angabe im Brockhaus weist demzufolge eine Differenz auf, G. S.). Mein lieber Vater Lamprecht Distelmeier, dem Gott in alle Ewigkeit Gnade erweise, ist mit in meiner Kindheit abgestorben, als man 1528 erzählt um Katharina (25. November), da ich ungefähr sechs Jahr alt gewesen. Weil er mich aber vor seinem Absterben, sobald ich in fünften Jahr mag gewesen sein, in die Schule zu St. Thomas in Leipzig, darinnen dazumal Magister Casparus Bornert (es handelt sich um den späteren berühmten Rektor der Leipziger Universität, nach dem das Bornertorium benannt wurde, Abb. G. S.)... Schulmeister war, getan, so hat mich meine Mutter in ihrem Wirtshaus darinnen erhalten und geliebt vier Jahre nach meines Vaters Absterben. Als sich meine Mutter anderweitig verheiratete, hat mich mein Stiefvater Johann Falckenhagen aus der Partikularchule genommen, deponieren und einschreiben (d. h. an der Universität immatrikulieren, G. S.) lassen und zu einem Magister im Peiserv Collegium... verdingt. Da lerne

ich deklinieren und konjugieren, hörte die Fabeln des Aesop... Tenen und Vergil... Später ließ der Stiefvater Lampert Distelmeier bei weiteren Magistern in der lateinischen und griechischen Sprache unterrichten, so daß er 1528 „Baccalaureus artium“ werden konnte, also den untersten akademischen Grad an der Artistenfakultät, der späteren Philosophischen Fakultät, erwarb. Das kostete ihn sieben Gulden. Darauf trat er einen Dienst bei einem Edelmann in der Nähe von Merzburg an, dessen Kinder er unterrichtete. „Ich“ — so schreibt er — „verdiente wohl an drei Taler und hatte sonst so gute, faule Tage, daß ich darüber im Studieren etwas laßch würde.“ Seine Mutter holte ihn zurück an die Universität. Dort studierte er fast zwei Jahre Theologie. Nach dem Hören von Vorlesungen an der Juristen-Fakultät bekam er „eine solche Lust zum Jurisstudium“, daß er sich ganz der Juristerei zuwandte. Im folgenden zählt L. Distelmeier auf, bei wem er welche Vorlesungen hörte, welche juristischen Werke er studierte und welche er künzlich erwarb. Nach mehreren praktischen Tätigkeiten erwarb er 1549 das Baccalaureat und die Licentiaten an der Juristenfakultät. Im Jahr später den Doktorat. Dafür mußte er 127 Gulden, 17 Groschen und einen Pfennig bzw. 170 Gulden, 19 Groschen und zehn Pfennig (einschließlich der Kosten für den Schmaus) bezahlen.

GERHILD SCHWENDLER

Sportfans aufgepaßt! Auch im Studienjahr 1989/90 bietet euch die Uni ein vielfältiges Freizeitangebot zum Muskel(Kater)training. „Pop-Gymnasten“ können sich dreimal pro Woche (am Mo., Mi. und Fr.) in der Menschule 7 zu heißen Rhythmen schaffen. Wer's ruhiger mag, kann dienstags um 19 Uhr im Judoraum Fichtestr. seinen Körper bei allgemeiner Gymnastik trimmen. Übrigens auch teilsportbedreite Studenten müssen auf Fitness nicht verzichten: für sie im Judoraum ebenfalls Popgymnastik (jede Mi. um 18.30 Uhr). Dienstag wird zum Schwimmtag, denn 18 Uhr können sich die Männer, 19 Uhr die Frauen den Wellen im Fichtebad hingeben. Auch für alle anderen, die gerne schwimmen möchten, steht Donnerstags 19 Uhr das Fichtebad offen. Wasserratten mit dem Bedürfnis nach Trockenheit finden bestimmt Entlastungsmöglichkeiten, wenn sie dienstags 16 Uhr (Bootsbau, Antonienstr.) mit Kanu oder donnerstags 16 Uhr (Ruderboothaus) mit Ruderbooten zu Wasser gehen. Weiterunabhängiger geht es zu, wenn Montag 19.30 Uhr und Donnerstag 19 Uhr in der Sporthalle Lumbastur, geturnt wird. Die richtige Herkulesfigur läßt sich mit Ausdauer von Mo. bis Fr. ab 17 Uhr im Kraftraum Fichtestr. antrainieren. Ebenfalls dort werden montags ab 19 Uhr und donnerstags ab 20 Uhr im Judoraum die „weißen Anzüge“ nicht nur probiert. Wer dagegen Donnerstag um 19.30 Uhr die Ecke Reuningstr./Westtübchen findet, hat schon die Aufnahme zur Touristik geschafft. Ein Tip: Für alle kegelwilligen FDJ-Gruppen steht das Ernst-Beyer-Haus zur Verfügung (Anmeld. über Kalin, Borrmann, HSG, Tel. 47 47 50).

Na dann gebt's los, oder?



steht — geschuldet dem 225-jährigen Jubiläum der Hochschule für Grafik und Buchkunst — erneut das Buch (vgl. Nr. 11/1987). Dieses Thema sind u. a. ein Interview mit Prof. Gerd Wunderlich, dem Leiter der Abt. Buchgestaltung, eine Reportage über den Leipziger Kommmissions- und Großbuchhandel sowie ein Artikel von Prof. Dieter Noldski, Leiter des VEB Edition Leipzig, über die Notwendigkeit und die Schwierigkeit, schöne Bücher zu machen, gewidmet. Von den vielfältigen Informationen, die der Verfasser vermittelt, löst mindestens eine Erstaunen aus: der Schutzumschlag wird bei Jurymischungen über schöne Bücher nicht in die Bewertung einbezogen. Auch an die 40. Jahrestag der DDR hat das Leitmotiv gedacht und dazu organisierte Beiträge aufgenommen („Chefsache“ im Minister, Schutzmannsinn im „Nachkriegszeit“, „Das Buch 1949. Aus einem Familienkalender“ und „Jetzt müssen erst mal die Bücher weg“). Interessant ist der Beitrag zum DDR-offenen Architekturwettbewerb über die Gestaltung des Leipziger Stadtzentrums. Jede der vorgeschlagenen Varianten wird diskutiert für und Wider finden. Wichtig ist jedoch, daß eine möglichst bald verwirklicht wird. Am liebsten bei noch einer herausgearbeiteten Mollie bescheinigen, daß sie grünte, nicht recherchierte und ihre Ergebnisse in einem anspruchsvollen Sammelband unterbreitet. Leider werden die Kuratorteamen nur als Kabarettisten vorgestellt. Womit befassen sich Jurymitglieder? Gunter Böhme, Astrid Blass aber, wenn sie nicht ihrer gewählten Berufung widmen?

SCHW.